

Produktionsbericht: »Das Leben geht weiter«



Filmlook für DV

Bei einem Dokumentarfilm über den letzten Propagandafilm des »Dritten Reichs« reichte das Budget nicht, um auf Film zu drehen. Auf den »Filmlook« mochte man trotzdem nicht verzichten. Der Mini-35-Digital-Adapter von P+S Technik soll das möglich machen. Über die Dreharbeiten und seine Erfahrungen mit dem neuen System berichtet Kameramann Stefan Grandinetti.

BEARBEITUNG: NONKONFORM • BILDER: STARCREST MEDIA, NONKONFORM, ARCHIV

Mitte September 2001 begannen vor den Toren Berlins die Dreharbeiten für den 90minütigen Dokumentarfilm »Das Leben geht weiter«. Rund 57 Jahre nachdem schon einmal unter diesem Titel in der Hauptstadt gedreht worden war, geht es nun genau um diesen letzten Propagandafilm des »Dritten Reiches.«

Der Autor und Regisseur Marc Cairns hat sich auf die Suche nach den Hintergründen der Entstehung dieses letzten Propagandafilms begeben und versucht die Einzelteile der mysteriösen Geschichte zusammen zu fügen. Wie konnte damals noch ein solcher Film gedreht werden? Cairns befragt Zeitzeugen, bindet das noch verfügbare Archivmaterial ein und rekonstruiert schließlich in verschiedenen Spielszenen, was im Berlin von 1944/45 geschah.



Durch den Film führt der Moderator und Schauspieler Dieter Moor (unter anderem bekannt aus der SWR-Sendung »Ex«).

Die Vorlage für das Drehbuch, das Cairns zusammen mit Carl Schmitt schrieb, lieferte Hans-Christoph Blumenbergs Buch »Das Leben geht weiter. Der letzte Film des Dritten Reiches« von 1993. Der Dokumentarfilm ist eine Produktion der StarCrest Media GmbH in Zusammenarbeit mit der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf für Arte und den Hessischen Rundfunk.

Für einen Dreh auf Film war nicht genug Geld da

Aus finanziellen Gründen kam es nicht in Frage, auf Film zu drehen. Doch eine reine Videoproduktion sollte es auch nicht werden. Deshalb entschlossen sich die Produktion und der Kameramann Stefan Grandinetti, die Dreharbeiten mit dem von P+S Technik gebauten Mini-35-Digital-Adapter auf Mini-DV durchzuführen. Vor der endgültigen Entscheidung für diese Produktionsweise standen natürlich diverse Tests, für die allerdings aufgrund der gerade erst verfügbaren ersten Geräte relativ wenig Zeit blieb.

Zunächst testete das Team um Grandinetti die Kombination aus DV und Mini-35-Digital-Adapter im Vergleich mit einem DVCPRO50-Camcorder, um die optischen Eigenheiten des Adapters kennen zu lernen und im Vergleich zu beurteilen. Trotz anfänglicher Bedenken fiel die Entscheidung nach intensiven Tests schließlich klar auf das neue System. Zum Einsatz kam

der Mini-35-Adapter in Kombination mit 35-mm-Festbrennweiten und dem kurz vor Drehbeginn auf der IFA präsentierten Canon XL-IS-Camcorder mit Schwarz-weiß-Sucher.

Grandinetti fasst die Ergebnisse seiner Tests zusammen: »Die optischen Ergebnisse bezüglich der Schärfentiefe gegenüber den gewohnten Verhältnissen bei Video waren sehr überzeugend. Außerdem gefiel uns der spezielle, weiche Look, der einen eigenen Umgang mit Licht verlangt. Natürlich ist die Bildqualität nicht mit der von 35-mm-Film zu vergleichen. Doch trotz der relativ niedrigen Auflösung des Formats Mini-DV fanden wir den ungewohnten Bildeindruck, auf den man sich sehr schnell einsieht, bestechend angenehm.«

Blieb noch die Frage, ob die notwendigen Key- und Compositing-Effekte realisierbar sein würden, die bei der DV-Kompressionsrate von 1:5 durchaus problematisch sein können. Als schließlich das Frankfurter Postproduktionshaus Magna Mana nach eingehender Prüfung grünes Licht gab, stand dem Einsatz der neuen Technik nichts mehr im Wege.

Mit den Key- und Compositing-Effekten sollen die verschiedenen Ebenen von Archivmaterial und den inszenierten Bildern miteinander verwoben und damit die Kino-Ästhetik zeitgenössischer Filme stilistisch thematisiert werden. Ganz bewusst wollen die Filmemacher die Wahrnehmung des Zuschauers auf die Mittel filmischer Gestaltung lenken: Der Betrachter soll visuell auf die manipulativen Möglichkeiten des Mediums aufmerksam gemacht werden, wie sie in Propagandafilmen gezielt eingesetzt werden. Dabei stand als Inspirationsquelle der Film »F for Fake« von Orson Welles Pate. Außerdem sollen die in den 40er Jahren angesiedelten Spielszenen durch Ausstattung, Kostüme und Bildästhetik dem Zuschauer ein Gefühl für die damalige Zeit vermitteln. Der Wunsch war also ganz eindeutig, einen möglichst »filmischen Look« zu erzielen – und dabei spielt die Schärfentiefe eine wichtige Rolle. Das eingesetzte Kamerasystem aus Mini-35, DV-Camcorder

und 35-mm-Festbrennweite bot dem Kameramann die Möglichkeit, mit einer geringen Schärfentiefe – eben wie mit einer 35-mm-Kamera - zu arbeiten.



Die Gestaltungsmöglichkeiten in Bezug auf Schärfentiefe entsprechen mit dem neuen System viel mehr dem, was man von 35-mm-Kameras gewohnt ist.

Außerdem betont Grandinetti in diesem Zusammenhang auch die spezielle Ästhetik der verwendeten Objektive. Auch habe es das System oft überhaupt erst möglich gemacht, bestimmte Bildideen mit einer Videokamera, unter den gegebenen Umständen der Motive, in die Tat um zu setzen. Grandinetti berichtet: »Selbst in engen Sets war es mir möglich, Bilder mit selektiver Fokussierung zu gestalten und mittels Schärfenverlagerungen Montage im Bild zu erzählen. Zusätzlich konnte ich dadurch oft schneller ein attraktives Bild gestalten als bei großen Schärfentiefe-Verhältnissen, wie es bei Video sonst üblich ist.«

Ein Dreh, wie mit einer 35mm-Kamera

Diese Vorzüge überzeugten letztlich auch den Regisseur Marc Cairns, der zu Anfang Bedenken hatte, ob das Arbeiten mit Mini-35 gegenüber einer mit Zoom und empfindlicheren Chips ausgerüsteten Videokamera bei hohem Pensum nicht zuviel Zeit kosten würde.

In der Tat könne man das Arbeiten mit dem Mini-35 in der verwendeten Kombination durchaus als »sportlich« bezeichnen, meint Kameramann Grandinetti und

erläutert: »Der Aufwand am Set ab dem Objektiv entsprach durchaus dem bei einer 35-mm-Filmkamera üblichen. So ist zum Beispiel unter anderem ein guter Schärfe-Assi notwendig. Zusätzlich mussten wir wegen des geringen Kontrastumfangs (knapp 5 Blenden) und einer geringen maximalen Empfindlichkeit (ca. 200 ASA) der Videokamera im Vergleich zu Film einen größeren Aufwand beim Leuchten betreiben, um gute Ergebnisse zu erzielen.« Schließlich seien sich jedoch alle einig gewesen, dass sich die höheren Investitionen zu Gunsten des Bildeindrucks gelohnt haben.



Um solch stimmungsvolle Bilde zu erhalten, war der Aufwand beim Einleuchten recht hoch.

Stabliste

Produzent:	Carl Schmitt
Produktionsleitung:	Christin Meyer
Regie:	Marc Cairns
Erzähler:	Dieter Moor
Set-Design:	Angelica Boehm
Kostüm:	Sonja Hesse
Kamera:	Stefan Grandinetti
Kamera-Ass.:	Lorenz Trees
Oberbeleuchter:	Philipp Gerhard
Bühne:	Gregor Schönfelder
Schnitt:	Dietmar Kraus
Postproduktion:	Magna Mana, Frankfurt

Im Drehalltag war der Kameramann mit dem Mini-35-System sehr zufrieden, das sich als zuverlässig bewährt habe und ihm in Kombination mit einer Funkschärfe eine wunderbar leichte, kleine und gut ausbalancierte Handkamera geboten habe. Einen Wunsch an die Entwickler hat er allerdings noch: ein Handling-System für den Schulterkamera-Betrieb.



In Kombination mit einer Funkschärfe bot das System eine kleine, leichte und gut ausbalancierte Handkamera.

Der Mut hat sich ausgezahlt

Abschließend resümiert Grandinetti: »Unterm Strich hatten wir zwar einen etwas höheren finanziellen Aufwand, als wenn wir beispielsweise auf DVCPRO oder Digi-Beta gedreht hätten, lagen jedoch sicherlich unter den Kosten für einen 16-mm-Filmdreh. Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich Mut und Offenheit der Produktion für dieses System ausgezahlt haben und das Arbeiten damit für das ganze Team eine gute Erfahrung war. Es bleibt nur der Zwiespalt, dass ein Adapter wie der Mini-35 zwar eine echte Alternative auf dem Videosektor darstellt, aber auf der anderen Seite die Aussicht, auf Film drehen zu können in der Zukunft möglicherweise noch schwieriger macht.«



Weitere Hersteller- Informationen zum Mini35:

Den Mini35 gibt es für die Canon XLI und XLI S (7525 Euro) und für die Sony-Camcorder DSR-PD 150 P und VX 1000 / VX 2000 (7015 Euro).



Der Mini35 von P+S-Technik hier mit einer Canon XLI.

Im Lieferumfang sind enthalten:

- 1 x Mini35Digital
- 2 x Handgriffe
- 2 x Schutzdeckel
- 1 x Interface für 35-mm-Verstellplatten
- 1 x Zwischenoptik

Mit Hilfe des Interfaces besteht die Möglichkeit, das gesamte 35mm-Zubehör zu verwenden, wie zum Beispiel Follow Focus, Verstellplatte und Kompendien. Hinweis: Der Mini kommt ohne Mount, das heißt jeder Mount muss separat bestellt werden.

Verfügbare Austausch-Mounts:

Bezeichnung	Preis/Euro
Leica Mount	180,00
Nikon Mount	271,00
Canon EF Mount	184,00
Zeiss Contax Mount	170,00
PL-Mount	145,00
Panavision Mount	149,00

Zusätzlich erhältlich sind:

Leichtstütze inkl. 2 Stützrohre Durchmesser 15mm (215 Euro)
Schulterset für Canon XLI S (Preisangabe noch nicht verfügbar)

Mit der zusätzlich erhältlichen Leichtstütze kann das 16mm-Zubehör verwendet werden, das zu Arri-16SR-Leichtstütze kompatibel ist.

Häufig gestellte Fragen:

Verändert sich die Brennweite des Objektivs ?

Nein, da das Bild vom Objektiv nicht direkt auf den Chip fällt, sondern zuerst auf eine Projektionsebene projiziert wird und erst danach von der Kamera aufgenommen wird. Dadurch bleibt die Brennweite des Objektivs gleich und alle 35mm-Effekte bleiben erhalten.

Muss die Kamera zu P+S Technik geschickt werden, muss an der Kameraelektronik etwas verändert werden?

Nein, es muss weder an der Elektronik etwas verändert werden, noch muss die Kamera eingeschickt werden. Die Montage des Adapters kann selbst durchgeführt werden.

Braucht man einen weiteren Akku, um den Adapter zu betreiben und wie lange hält er?

Ja, es muss ein Akku verwendet werden, um den Motor zu betreiben. Es kann beispielsweise bei Canon ein ganz normaler Canon-Akku verwendet werden. Erfahrungswerte zeigen, dass die Leistungsaufnahme relativ gering ist, so dass man mit einem Akku, der für die Kamera schon »leer« ist, den Adapter noch einige Zeit betreiben kann.

Gibt es einen Lichtverlust bei der Verwendung des Adapters ?

Ja, er beträgt etwa eine Blende.

Gibt es Qualitätseinbußen durch die Verwendung des Adapters?

Das Bild wird weicher, aber die meisten Anwender gaben bisher dem gewonnenen Gesamteindruck des Bildes den Vorrang.

Welche Optiken kann man verwenden?

Alle gängigen Filmoptiken mit PL-Mount, die das Format 18x24 belichten können.

Außerdem gibt es zusätzliche Mounts, mit denen sich dann die genannten Optiken verwenden lassen. Beispielsweise funktionieren folgende Optiken immer: Zeiss Ultra Primes, Zeiss HS, Cook S4. Die Zeiss-Distagon-Objektive funktionieren erst bei Brennweiten über 85 mm.

Kann man mit dem Mini einfach drauf los drehen?

Wie jede neue Kamera hat auch der Mini35 seine Besonderheiten. Es empfiehlt sich daher, ihn vor dem Dreh genauestens zu testen und kennenzulernen.

Kann man an der vorderen Optik den gesamten Blendenspielraum nutzen?

Davon ist dringend abzuraten. Schließt man die Blende weiter als zirka 5.6 zeigt sich die Struktur der Mattscheibe. Man sollte in solchen Fällen versuchen, über die hintere Blende abzublenzen oder das einfallende Licht über ND-Filter oder den kamera-eigenen Shutter zu verringern. Immer vorher testen.

